

## Dr. Therese Schärer Lehrerin 1993-2011

Ich betrachte mich als ein Urgestein der Deutschen Schule Nairobi. 1993 wurde mir von der Schweizer Botschaft eine neu zu schaffende Stelle als „Schweizerlehrerin“ an der DSN angeboten. Seit meiner Übersiedlung nach Kenia 1988 hatte ich am History Department der Kenyatta University unterrichtet, was nicht nur eine interkulturelle Herausforderung, sondern auch wegen der Wissensbegierde und der Lernbereitschaft der einheimischen Studenten/Studentinnen äusserst befriedigend war. Angesichts der lokalen Anstellungsverhältnisse tauschte ich dennoch die KU für die DSN ein. Auch hier wartete eine Herausforderung auf mich, ging es doch darum, einen Lehrplan für Schweizer Unterricht in den Fächern Erdkunde, Geschichte und Staatsbürgerkunde für die damals über 30 Schweizer Schüler/Innen an der DSN aufzubauen und einzuführen, und zwar von Klasse 3 bis 13. In Zusammenarbeit mit den deutschen und schweizerischen Behörden und der Schulleitung ist es mir auch gelungen, es Schweizer Abiturienten/Innen zu ermöglichen, innerhalb der deutschen Abiturprüfung eine Prüfung in Schweizer Geschichte abzulegen, was damals für gewisse Studienfächer von Uni-

versitäten in der Schweiz verlangt wurde. Da es sich in der Folge zeigte, dass Schweizer Schüler/Innen im Geschichtsunterricht wegen ihres staatsbürgerlichen Wissens Vorteile hatten, kam von deutscher Seite der Wunsch nach Einführung des Fachs Sozialkunde auf, dem schliesslich stattgegeben wurde.

1993 war die DSN eine sehr andere Schule, eine Expertenschule für deutschsprachige Kinder von nach Ostafrika entsandten Fachkräften



und Unternehmern. Afrikanisch waren damals, mit wenigen Ausnahmen – ja ich denke da an euch, Aga und Gaho – nur das Fahr-, Reparatur- und Putzpersonal, mit dem mich bis heute ganz viel verbindet. Aber auch ich als Schweizerin passte nicht so richtig ins Konzept, war irgendwie exotisch mit meinem komisch gefärbten Deutsch. Und wenn ich erst Schweizerdeutsch sprach mit meinem Sohn, kam es zu Kommentaren wie „Wie können Sie mit einem so süßen Kind eine so schreckliche Sprache sprechen!“ Fast noch schlimmer war aber, dass ich diesen komischen Buchstaben „ß“ nicht benutzte. Meine Begründung damals und heute: „Dieser Kritzler wurde bei uns in der Schweiz abgeschafft, als meine Mutter in die Primarschule ging, und ich bin nicht bereit, so was Altmodisches zu lernen!“ Die einzige Konzession, die ich machte, war bei den Abituraufgaben, wo ich den Spellcheck des Schulcomputers zu Hilfe nahm. Es ist übrigens nicht so, dass ich die Regeln nicht kenne, aber siehe oben!

Im Verlauf meiner 18-jährigen Tätigkeit an der Deutschen Schule – ich bin 2011 in den Ruhestand getreten – hat sich die DSN sehr verändert, ist offener, afrikanischer, internationaler geworden. Im Zuge dieser Entwicklung habe ich mich 2002 entschlossen, meinen Sohn Kwame vom britischen ins deutsche Schulsystem zu wechseln. Woran ich damals nicht gedacht hatte, war, dass ich jetzt eine Doppelrolle als Lehrerin und Mutter zu spielen hatte. Eine Bitte an jüngere Kollegen/Innen: Beklagt euch nicht in jeder Pause bei Lehrerinnen und –väter über jeden kleinen Mist, den ihr Sprössling gerade wieder gebaut hat. Es nervt und wirkt sich nicht unbedingt positiv auf die nächste Unterrichtsstunde aus.

Seit meinem Rücktritt 2011 hat sich leider an der DSN einiges verändert, was mir am Herzen gelegen ist. So gibt es den Schweizer Unterricht nicht mehr, da keine Nachfolge gefunden werden konnte und heute zu wenige Schweizer Kinder die Schule besuchen. Auch die Abiturfahrten, die ich mit meinen Klassen nach Tansania und entlang der Swahiliküste durchgeführt habe, gibt es nicht mehr. Zusammen mit mehreren Lehrersafaris bis hin zum Lake Turkana waren sie die Vorläufer meiner heutigen Kulturreisen.

Mit vielen meiner ehemaligen Schülern/Innen verbinden mich noch heute dank des umstrittenen Facebooks freundschaftliche Beziehungen, für die ich sehr dankbar bin, zeigen sie doch, dass Lehrersein und Wissensvermittlung durchaus positive und langfristige Auswirkungen haben können. In diesem Sinne „Asante sana“ an die Deutsche Schule Nairobi für eine langjährige und für alle Seiten gewinnbringende Zusammenarbeit.